

Ercheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (N. Heidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober-
deren Raum 10 1/2

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 256.

Hirschberg, Freitag den 2. November.

1883.

Berliner Eindrücke.

Wer etwa nur alle 5 Jahre unsere riesig anwachsende Residenzstadt zu sehen bekommt, wird bei jedem Besuche auf's Neue angenehm und unangenehm überrascht.

Angenehm durch das äußere Wachstum, die colossalen Verkehrsanlagen und die kostbaren Bauten, welche fast täglich dem fruchtbaren Boden Berlins entwachsen; unangenehm durch die veränderte Physiognomie der Bevölkerung. Aus dem alten, witzigen, sarcastischen Berlin mit seinem originellen Straßenhumor ist eine Völkerstadt geworden, in der als Charakteristik nur Eins jedem Fremden in die Augen fällt, das ist das übermäßige Vorherrschende des jüdischen Elementes, welches sich in den Hotels, den Cafés, den Concerten und in den öffentlichen Vocalen so breit macht, daß man es sehen muß, selbst wenn es in der Minorität sich befindet.

Ueberraschend schön dagegen ist die Physiognomie der äußeren Stadt geworden.

Wohl hatten wir bei unserem letzten Besuche von den Fenstern unseres Hotels aus schon das Vorschreiten der Arbeiten an der Stadtbahn mit Interesse verfolgt können, aber wie eigenthümlich interessant war es, als wir Nachts hoch über den Dampfen und Fenstern Berlins hinweg eine Reise über die Dächer auf der Stadtbahn machten, die höchstens übertroffen wird durch die Fahrten in London, wo außer der Bahn nach Blackwell, welche über die Südstadt wegführt, noch unterirdische Bahnen laufen, die mit einer geradezu nervös machenden Geschwindigkeit von einem Ende der Stadt zum andern dahinjagen.

Natürlich muß die Stadtbahn auch bei Tage erforscht und befahren werden und können wir nur Jedem rathen, dasselbe zu thun, da es des Interessanten überraschend Vieles bietet. Als höchst unpractisch erweisen

sich die Eintrittsanlagen, da wir mit einer größeren Anzahl Fremder (z. B. am Alexanderplatz) wohl eine Viertelstunde umherirrten, ehe wir den versteckten Ausgang zur Bahn entdeckten.

Dagegen ist die Fahrt, besonders für Jemand, der Berlin genauer kennt, ein wahrer Genuß, erhöht durch den herbstlichen Schmuck, der die Häusermeere durchbricht.

Neu ist auch das Sedan-Panorama, nach welchem wir später hinüberdampften, und welches durch seine Naturwahrheit wahrhaft überraschend wirkt.

Die Täuschung ist theils durch die körperlichen Vordergrund, theils durch Innehaltung der strengsten Perspective erreicht worden. Krasse Lichter und Schatten erhöhen den Eindruck des Körperlichen, den man überall empfängt. Leider übersteht man nur einen kleinen Theil des Schlachtfeldes (Floing), während der größte Theil durch einen Hügel, auf dem die Attacke der französischen Kürassiere einherbraust, fast verdeckt ist.

Die Restaurationen Poppenberg und Siechen, beide in ihrer Art Meisterwerke der Kunst, wurden natürlich auch besichtigt und gebührend bewundert, wie sie es in ihrer wahrhaft prächtigen Ausstattung wirklich verdienen.

Doch welch einen Contrast gewährte uns der Dom, den wir Sonntag früh besuchten, um den ebenso geistvollen wie herzerquickenden Worten Schrader's zu lauschen. Schmutzig und schmucklos, schäbig und traurig blickten uns die Mauern und Säulen an, während erst gestern die Pracht einer Bierkneipe uns geradezu ergötzt hatte. Es war wohlthuend, daß über der herrlichen Rede des begabten Hofpredigers die Wogen, die in uns sich aufbäumten, allmählich zu ruhiger Stimmung sich abglätteten.

Nach Beendigung des Gottesdienstes kamen wir, wie in alter Zeit, unter den Klängen der Parademusik

an das Denkmal des Großen Friedrich. An demselben stand, wie ehemals, jene Menge von patriotischen Bürgern, welche sich auf den Moment freuen, wo sie das Antlitz des alten Kaisers am Fenster erscheinen sehen, wenn die Wachtparade vorbeizieht.

Auch wir blieben stehen, um uns — und wir sagen dies nicht aus Byzantismus — an dem wilden, sonnigen Gesichte des alten Helden und treuen Landesvaters zu erquickern und zu erwärmen. Das war doch der Glanzpunkt der Reise. Gott segne den edlen Herrn!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. October. Seine Majestät der Kaiser und König empfing heute militärische Meldungen und nahm den Vortrag des Chefs des Civil-Cabinet's, Wirklichen Geh. Rath's von Wilmowski, entgegen.

Der Bundesrath wird, wie wir hören, morgen Nachmittag wieder zu einer Plenarsitzung zusammentreten.

Der Vicepräsident des Staatsministerium's, Minister des Innern, Herr von Puttkamer, hat sich, wie wir hören, gestern Nachmittag zum Reichskanzler nach Friedrichsruhe begeben.

Wie bekannt, wird ein neues Actiengesetz im Ministerium ausgearbeitet und hoffentlich auch den Herren Aufsichtsräthen, welche reine Schaupuppen waren, dabei gründlich auf die Finger gesehen werden.

Wenn sich manche Leute von der Betheiligung an Gründer- und Aufsichtsrathsstellen abgehalten fühlen wollten, weil die damit verbundene Verantwortlichkeit ihres bisherigen späßhaften Charakters entkleidet wurde, so könnte dies kaum schaden. Der Proceß Hollander sollte nach dieser Richtung hin schon an-

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

„Sambo war immer Mr. Hamleigh's Liebling, wiewohl er jetzt beinahe zu alt wird für seinen Dienst. Wenn es aber doch Sambo gewesen ist, so hat ihn der Hund verlassen und ist ohne ihn zurückgekommen, denn er war schon vor 10 Uhr wieder im Hofe. Er mußte sich aber auf irgend eine Weise verwundet haben, denn es war Blut an einem seiner Füße. Unser Herr hatte heute den rothen Hühnerhund genommen, als er spazieren ging; ich glaube, es muß doch Sambo gewesen sein, den Mr. Hamleigh mitgenommen hat. Es war nur Einer von den Stallburschen im Hofe, als er fortging; denn es war gerade Frühstückszeit und der kleine Dummkopf hatte nicht darauf geachtet.“

„Wenn aber die anderen Hunde alle in ihren Höhlen sind —“

„Das ist aber eben nicht der Fall. Die beiden Herren, die nach Bodmin gefahren sind, haben auch zwei von den Hunden mitgenommen — ich weiß aber nicht, welche. Sambo ist vielleicht erst mit ihnen gegangen, hat es dann aber satt bekommen und ist nach Hause gelaufen. Ich glaube, Sambo ist ein zu gebildeter Hund, um an derartigen Dingen Gefallen zu finden.“

„Gehen Sie gleich, Nicholls. Sie wissen, was Sie zu thun haben.“

„Ja, Ma'am.“

Nicholls ging seines Weges, und der Gong fing

an, zum Lunch zu rufen. Mr. Tregonell, der sonst die Familie bei dieser Mahlzeit nur selten mit seiner Gegenwart zu beehren pflegte, kam heute aus seiner Höhle heraus und traf seine Gattin noch in der Halle.

„Du kommst doch wohl mit zum Lunch,“ sagte er halblaut, aber mit geringem Ausdruck zu ihr. „Du brauchst nicht so ängstlich auszufahren. Dein alter Liebhaber ist vermuthlich ganz gut aufgehoben.“

„Ich komme nicht mit hinein,“ erwiderte sie mit eifriger Berachtung. „Und wenn Du nicht besser auf Deine Worte achtest, kann es kommen, daß ich nie wieder Brot mit Dir breche.“

Der Gong fuhr in seinem mißtönigen Getöse fort, und Jessie Bridgeman trat mit der jüngeren Miß Vandeleur aus dem Salon. Die arme Dopsy hatte sich mit Kopfschmerz in ihr Zimmer eingeschlossen; sie hatte sich dem echt weiblichen Genuße des Ausweins hingegen. Enttäuschung, gekränkte Eitelkeit, Demüthigung und ein sehr ernstes „penchant“ für den Mann, der ihre Reize mißachtet hatte, bildeten die verschiedenen Elemente in ihrem Leidenskelche.

In diesem Augenblicke kam die Kinderfrau die breite Treppe herab, den kleinen Leo an der Hand, der jede Stufe mühsam mit zwei Sprüngen nahm. Christabel eilte ihm entgegen, schloß ihn in ihre Arme und trug ihn nach dem Kinderzimmer zurück, wohin sie sein Mittagessen zu bringen befohl. Anfangs war er einigermaßen geneigt, dieser Aenderung Widerstand zu leisten, doch ließ er sich durch Liebkosungen bald besänftigen, worauf seine Wärterin nach dem Gefindezimmer entlassen wurde und Christabel ihr Söhnchen für sich

allein hatte und ihn, während mehr als einer Stunde, trotz ihres schweren Herzens unterhielt und mit ihm spielte. Dann, als die Wärterin zurück kam, ging Mrs. Tregonell auf ihr Zimmer, wo sie sich an das Fenster setzte, von dem aus sie die Allee übersehen konnte, durch welche ihre Leute zurückkommen mußten.

Sie erschienen erst, als das trübe Grau eines sonnenlosen Tages in sternlose Nacht überging. Christabel lief nach dem Corridor, welcher nach dem Stallhose hinausführte, und wartete in der Thür auf Nicholls; hatte er sie gesehen, so stellte er sich, als sehe er sie nicht und begab sich geraden Weges in's Haus, wo er Mr. Tregonell zu sprechen verlangte.

Christabel sah ihn über den Hof nach der anderen Thür eilen und wußte nun, daß ihre schlimmsten Befürchtungen sich verwirklicht hatten. Irigend ein Unglück war geschehen. Sie eilte sofort nach dem Zimmer ihres Gatten, in der Gewißheit, Nicholls dort anzutreffen.

Leonard stand am Kamine und hörte zu, während Nicholls, der in einiger Entfernung von der Thür stehen geblieben war, über das Ergebnis seiner Nachforschungen berichtete.

„War er ganz todt, als Ihr ihn fandet?“ fragte Leonard, als der Mann in seiner Erzählung innehielt.

Christabel stand dicht vor der Thür, in dem Dunkel des Zimmers unsichtbar, wo kein anderes Licht vorhanden war, als das, welches das halb verlöschende Feuer verbreitete. Die Thür hatte Nicholls nur angelehnt, und weder er, noch sein Herr waren ihre Anwesenheit gewahr geworden.

deuten, daß hier eine gründliche Reinigung nothwendig. Mehrere von den Aufsichtsräthen Solander's haben geradezu erklärt, daß sie die betreffenden Aufsichtsrathsstellen nur übernommen haben, weil sie wußten, daß darauf wohl Vortheil, jedoch kein Nachtheil für sie hervorgehen könne.

Die liberalen Blätter möchten zu gerne einen Stillstand der Reformen feststellen oder einen Zwiespalt innerhalb der Regierung. Dazu sagt ein officielles Blatt:

„Wir wissen nicht, ob solche Meinungsverschiedenheiten bestehen mögen, können aber versichern, daß die socialreformativen Arbeiten für den Reichstag in jeder Richtung rüstig vorwärts schreiten, und wird es nicht an der Reichsregierung liegen, wenn der voraussichtlich im Februar zusammentretende Reichstag diesen Theil seiner Aufgabe nicht rasch und unaufhaltsam der Lösung zuführen sollte.“

Wir können nicht oft genug aufmerksam machen auf die Einführung der Raiffeisen'schen Kassen, welche einzig und allein Sicherung gegen Speculation geben, weil sie keinen Gewinn erzielen, sondern nur Hilfe leisten wollen.

Die Raiffeisen'schen Vereine gewähren nur gegen Sicherung der Verwendungsart Darlehen, die Raiffeisen'schen Vereine bieten also Garantien, daß der bewilligte Credit auch volkswirtschaftlich nützlich wirkt. In dieser Beziehung stehen sie hoch über den Pfandbriefinstituten. Leider erstreckt sich ihre Wirksamkeit immer nur über kleinere Kreise; die Dorfgemeinde oder höchstens den Pfarrsprengel. Hierdurch wird ihre Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt.

Bei den Berliner Stadtverordnetenwahlen ist constatirt worden, daß in dem Wahlkreise erster Abtheilung, in welchem Dr. Birchow gewählt wurde, unter 278 Wählern überhaupt sich nicht weniger als 185 Juden befanden.

Frankfurt a. M. Die Explosion im Polizeipräsidialgebäude erfolgte durch Dynamitpatronen, welche unter der steinernen Haupttreppe lagen. Dasselbst wurden auch Bleikugeln gefunden. Der Polizeipräsident hat eine Belohnung von 1000 Mk. zur Ermittlung des Thäters ausgesetzt. Bei dem Zusammenkehren des Schutzes in den Räumlichkeiten des Polizeipräsidialgebäudes, in welchem die Explosion stattfand, wurden an verschiedenen Stellen zerstreut acht theilweise gänzlich plattgedrückte, schrapnelartig gearbeitete, oben mit einer kleinen Oeffnung versehene Kugeln gefunden, welche eine Füllung von Nitroglycerin enthielten. Die Untersuchung ist in vollem Gange; es haben bereits mehrere Verhaftungen stattgefunden, doch sind Alle wieder entlassen worden.

Elberfeld, 29. October. In der Nacht zum Freitag wurde hier ein grauenhaftes Verbrechen begangen. Der etwa 33—34 Jahre alten Frau des Barbiers und Wirths Albert Biethen wurde in ihrer Wohnung an der Bachstraße mittelst eines Hammers der Schädel zertrümmert. Trotzdem lebte die Unglückliche noch Montag im Krankenhause und bezeichnete in lichten Momenten wiederholt ihren Gatten, der mit ihr

in Unfrieden stand, als den Thäter. Derselbe ist natürlich sofort nach der That verhaftet worden, leugnet aber bis jetzt hartnäckig, das Verbrechen begangen zu haben.

Worms, 30. Octbr. Die Stadt ist zur Lutherfeier auf das Festlichste geschmückt. Von allen Häusern wehen Flaggen und Fahnen, selbst in den kleinsten Gäßchen sind die Häuserreihen durch Laubgewinde und Ehrenportalen miteinander verbunden. Der Großherzog mit seiner Familie, der Prinz Alexander von Hessen und die hessischen Minister sind aus Darmstadt hier eingetroffen. Der Kronprinz hat zu seiner Vertretung den Kammerherrn Grafen von Seckendorff aus Wiesbaden hierher entsendet. Die Zahl der von allen Seiten eintreffenden Festtheilnehmer ist eine sehr große. Bei dem kirchlichen Festspiel, welches Nachmittags 4 Uhr stattfand, traten sowohl die Dichtung, wie die Darstellung und auch die historische Treue der Kostüme in glänzender Weise hervor. Als die Festtheilnehmer die Kirche verließen, war die Stadt tageshell illuminirt, das Lutherdenkmal elektrisch beleuchtet. Alle Straßen sind von großen Menschenmassen durchzogen, um 8 Uhr fand die Begrüßung der Festtheilnehmer statt.

Oesterreich-Ungarn.

Bei der Vorlesung des Professor Maassen geschahen tumultuarische Scenen im Lesesaal. Nachdem die Ruheförder den Saal verlassen hatten, wollte Maassen, um ungestört durch den Lärm der Tumultuanten seine Vorlesungen beginnen zu können, die Thür schließen lassen; die abziehenden Studenten widersetzten sich aber dieser Absicht, und so begann ein merkwürdiger, geradezu erbitterter Kampf um den Saaleingang zwischen den Hörern Maassen's und den — von dem Wiener „Vaterland“ zumeist als „jüdische Jünglinge“ bezeichneten — Demonstranten, welche unaufhörlich „Pereat!“ „Nieder mit Maassen!“ „Hoch die deutsche Universität!“ „Hoch die deutschen Lehrer!“ riefen.

Im Circusgebäude zu Pest brach Dienstag Feuer aus, das rasch größeren Umfang annahm und den Circus vollständig in Flammen setzte. Den Anstrengungen der Feuerwehr ist es gelungen, das Feuer zu lokalisiren; ein Verlust an Menschenleben hat nicht stattgefunden, auch die im Circusgebäude befindlichen Pferde wurden gerettet.

Schweiz.

Das Gießbach-Hotel wurde bekanntlich kürzlich durch Feuer zerstört. Man schreiet jetzt zum Wiederaufbau und hofft, daß das Hotel zwar nicht, „sobald die ersten Berge schmelzen“, wohl aber, sobald die ersten Fremden in Interlaken und am Gießbach eintreffen, wieder in seiner alten Gestalt dastehen kann.

Frankreich.

General Douet wird morgen früh in Paris erwartet und wird sofort nach seiner Ankunft von dem Marine-Minister Behron empfangen werden.

England.

Hier ist die Rede von einem Heirathsproject des russischen Großfürsten Alexis mit der Prinzessin Amalie von Orleans. Die letztere, 1865 geboren, ist die älteste Tochter des Grafen von Paris.

England.

In London haben gestern Abend an zwei Stellen der unterirdischen hauptstädtischen Eisenbahn Explosionen stattgefunden, welche große Verwüstung verursachten und die Circulation der Züge unterbrachen. 38 Personen sind verletzt worden, die Ursache ist unbekannt.

Provinzielles.

Görlitz, 30. October. In der gestrigen Generalversammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins hier selbst ist an Stelle der von hier verzogenen Frau von Reschcki die Frau Gräfin v. Fürstenstein einstimmig zur Vorsitzenden gewählt worden.

Wie wir soeben erfahren, hat S. e. Majestät der König dem Schmiedemeister Jenker hier selbst, Besitzer der Oberlausitzer Lehrschmiede, den königlichen Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Der Aufruf zur Zuwendung von Beiträgen für ein vom Stadt- und Landkreise Görlitz in der Botivkirche am Weddingplatz zu Berlin zu stiftendes Chorfenster ist vom besten Erfolge begleitet gewesen und der in Aussicht genommene Betrag noch um ein Geringes überschritten worden.

Pietzen, 30. October. Soeben durchsteilt unsere Stadt die Trauerkunde, daß unser Bürgermeister, Herr Griebner, heute früh am Herzschlage gestorben ist. Derselbe hat seit 26 Jahren als Bürgermeister unsere Stadt verwaltet.

Groß-Strelitz, 29. October. Gestern Morgen gegen 9 Uhr hat ein geachteter Bürger unserer Stadt, der frühere Buchhändler A. D., seinem Leben durch Erhängen ein gewaltsames Ende bereitet. Wie verlautet, soll er in letzter Zeit an Tieffinn gelitten haben.

Fauer, 29. October. Das „F. Stadtbl.“ schreibt: „Die für heute Nachmittag angeordnete Stadtverordneten-Sitzung konnte wegen Beschlussunfähigkeit der erschienenen Stadtverordneten nicht abgehalten werden. Man vermuthet, daß diesmal manchem Stadtverordneten die Polikwitzer Kirmees wichtiger war als die Sitzung.“

Das Kirchen-Concert zur Vorfeier des Lutherfestes ist nun bestimmt auf nächsten Sonntag, den 4. November, festgesetzt und beginnt Nachmittags 2 1/2 Uhr.

* Querjeffen. [Selbstmord.] Dieser Tage wurde der 28jährige Sohn des früheren Bauergutsbesizers Painke erhängt aufgefunden. Welche Motive ihn dazu bewegt haben, ist nicht bekannt.

Volkshain, 25. October. Ist das Wort „Jude“ eine Beleidigung? — Ueber diese Frage hatte das Schöffengericht in heutiger Sitzung zu erkennen. Am 27. Juli d. J. waren nämlich die Kaufleute Nicolas und Voigt aus Warmbrunn bei dem Lehrer Wehrlein in Ruhbank in Sachen des Warmbrunner Creditvereins erschienen. W. hörte die Auseinandersetzung des Herrn Voigt ruhig an, als aber Herr Nicolas das Wort ergriff, sprang er erregt vom Stuhle auf und sagte: „Sie sind Jude, mit Juden will ich Nichts zu thun haben, Alles, was Jude heißt, das . . .“ (der Satz blieb unvollendet). Kaufmann N., der allerdings mosaischen Glaubens ist, fühlte sich beleidigt und stellte Strafantrag. Der Verklagte, der persönlich nicht erschienen war, ließ durch seinen Vertreter den That-

„Ja, Sir. Der Doctor Blake meinte, er müsse schon vor mehreren Stunden gestorben sein.“

„War das Gewehr geplagt?“

„Nein, Sir. Es muß irgendwie losgegangen sein. Vielleicht ist der Hahn an dem Geländer hängen geblieben, als er über die hölzerne Brücke gegangen ist — das erscheint aber auch beinahe unmöglich — denn er lag auf dem großen Steine auf der anderen Seite der Brücke, mit dem Gesichte nach unten, dicht neben dem Wasser.“

„Ein schreckliches Unglück,“ sagte Leonard. „Natürlich wird eine Leichenschau stattfinden. Wird Blake dem Coroner Nachricht geben, oder muß ich es thun?“

„Der Doctor Blake sagte, er würde schon Alles besorgen, Sir.“

„Und er liegt im Pächterhause?“

„Ja, Sir. Wir hielten es für besser, die Leiche dorthin zu schaffen, als sie nach Hause zu bringen. Es würde für Mrs. Tregonell ein zu großer Schreck gewesen sein — und auch für die anderen Damen. Dr. Blake meinte, die Leichenschau würde im Gasthose von Trevena stattfinden.“

„Nun,“ sagte Leonard mit einem Seufzer und Achselzucken, „es ist eine traurige Sache, weiter kann ich auch Nichts sagen. Ein Glück, daß er weder Frau, noch Kinder hinterläßt, auch keine nahen Verwandten, die es als einen harten Schlag empfinden. Wir können nun auch Nichts mehr thun, als ihm, nun er dahingegangen ist, alle Ehre zu erweisen. Es wird besser sein, die Leiche nach der Leichenschau hierher zu bringen. Es ist schicklicher, daß er von hier aus be-

graben wird, als von dem Pächterhause aus. Bis dahin kann Mrs. Tregonell genügend darauf vorbereitet werden.“

„Sie ist es bereits,“ sagte eine leise Stimme aus dem Dunkel. „Ich habe Alles mit angehört.“

„Traurige Sache, nicht wahr?“ erwiderte Leonard. „Einer von den traurigen Unglücksfällen, wie sie sich in jeder Jagdsaison zutragen. Er ging immer etwas ungeschickt mit dem Gewehre um — er behandelte es nie wie ein wirklicher Sportsman.“

„Weshalb ist er an dem letzten Morgen seines Aufenthaltes hier auf die Jagd gegangen?“ fragte Christabel. „Du hast ihn erst dazu angeregt, Du hast die ganze Sache geplant.“

„Ich? Ich habe ihm nur gesagt, daß es um den Rieve herum massenhafte Schnepfen giebt, gerade wie ich es auch den Anderen erzählt habe. — Es ist gut, Nicholls. Sie haben gethan, was Sie konnten. Nun gehen Sie und essen Sie Ihr Mittagbrot; vorher schicken Sie aber einen berittenen Boten nach Trevena, um Blake zu bitten, sich hierher zu bemühen.“

Nicholls zog sich mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung zurück und schloß die Thür hinter sich.

„Er ist also todt,“ sagte Christabel, indem sie auf den Kamin zutrat, an dem ihr Gatte stand. „Er ist umgebracht worden.“

„Er hat das Unglück gehabt, sich selbst umzubringen, wie mancher bessere Jäger vor ihm,“ antwortete Leonard rauh.

„Wenn ich dessen gewiß wäre, Leonard, wenn ich mich überzeugen könnte, daß sein Tod ein Werk des

Zufalls ist, — dann würde ich mich kaum um ihn grämen — ich weiß ja, wie sehr er sich mit dem Gedanken an den Tod vertraut gemacht hatte — ich weiß ja, daß ihm, wenn ihm Gott diesen plötzlichen Tod erspart hätte, ein qualvolles Ende beschieden gewesen wäre.“ Die Thränen rannen an ihren Wangen hinab — Thränen, die sie zurückhalten sich nicht einmal bemühte — Thränen, wie sie treue Freundschaft Verstorbener nachweint — Thränen, an denen nicht die leiseste Spur von Schuld zu entdecken war. Aber Leonard's eifersüchtiges Gemüth wurde von diesen unschuldigen Thränen zum wildesten Zorn gereizt.

„Weshalb stehst Du dort und heulst um ihn?“ rief er wild; „willst Du mich daran erinnern, wie sehr Du ihn geliebt und wie wenig Du Dir je aus mir gemacht hast? Meinst Du etwa, ich sei stoßblind — meinst Du, ich könne nicht auf dem Grunde Deines Herzens lesen?“

„Wenn Du mein Herz so genau kennst, so mußt Du auch wissen, daß es sich keines Vergehens gegen Dich schuldig gemacht hat, daß ich meiner Pflicht so getreulich nachgekommen bin, als Du, mein Gatte, es wünschen kannst. Du mußt dessen auch überzeugt gewesen sein, sonst würdest Du Angus Hamleigh nicht in dieses Haus gebracht haben.“

„Wer weiß — vielleicht wollte ich Dich prüfen — Dich mit ihm zusammen beobachten — sehen, ob das alte Feuer ganz ausgebrannt war.“

„Du würdest doch nie so niedrig — so verächtlich handeln können!“

(Fortsetzung folgt.)

bestand zugeben und seine Freisprechung beantragen. Diesem Antrage entsprach der Gerichtshof, indem er den Kläger kostenpflichtig abwies. (B. A.)

H. Schönau. [Lutherfeier.] Das Programm zur Lutherfeier ist von Seiten des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung wie folgt festgestellt: Freitag den 9. November, Abends 5 Uhr, wird das Fest mit 3 Puffen eingeläutet und in den Pausen werden auf dem Kirchturm von der hiesigen Feuerwehr-Capelle Choräle intonirt. — Sonnabend den 10. November, früh 10 Uhr, findet die Schulfeier der städtischen Schulen in der Kirche statt. Abends 5 Uhr liturgischer Gottesdienst bei festlich erleuchteter Kirche und nach demselben Communion. Vor dem Rathhause wird Abends 8 Uhr der hiesige Gesangverein Choräle mit Musikbegleitung vortragen, und wird hierbei Illumination gewünscht. — Sonntag den 11. November, früh 10 Uhr, Festzug der kirchlichen und weltlichen Behörden, voran ein Musikchor und die größere Schulfugend, vom Rathhause aus nach der Kirche, zu welcher Zeit der Hauptgottesdienst beginnt. Nachmittags 2 Uhr Festgottesdienst. — Die Festtage dürften mit Flaggen und Schmücken der Häuser ausgezeichnet werden.

W. Schreiberhau, 30. Octbr. Bei überfülltem Saale wurde gestern Abend der zweite, vom Luther-Comité für Schreiberhau festgesetzte Luther-Vortrag abgehalten. Herr Pastor Hirschberg von hier sprach über: „Luther und das deutsche Kirchenlied.“ Die Abhandlung dieses Themas war eine in allen Theilen leicht verständliche, ansprechende und gut durchgeführte. — Endlich hat die Sonne die grauen, dichten Nebelhüllen freigreif durchbrochen und beseitigt, so daß wir seit einigen Tagen die herrlichsten Frühlingstage haben. — Immer noch sieht man bei uns sich aufhaltende Sommergäste.

Locales.

* Die Fortschrittspartei prahlt noch immer mit dem Wahlsiege in Berlin. Sie verschweigt dabei aber ihren Reuten, daß die Fortschrittler, welche vor wenigen Jahren noch in Berlin das Feld allein behaupteten, jetzt 27 000 Gegner gegenüber finden, welche gegen ihre 40 000 wohl in das Gewicht fallen.

Die trübe Entdeckung der Neuzeit, daß die fortschrittlichen Abgeordneten von fremdem Gelde besoldet werden, sowie die Verurtheilung eines fortschrittlichen Abgeordneten zu 6 Monaten wegen Majestätsbeleidigung werfen trübe Schatten auf jene Partei.

Ueber die neue Entdeckung der Besoldung der fortschrittlichen Abgeordneten schreibt ein Berl. Blatt sehr treffend:

„Die fortschrittlichen Abgeordneten erhalten also Gehalt und zwar nicht etwa von ihren Wählern, sondern von unbekanntem Leuten. Es müssen das sehr reiche Leute sein, die einen so großen Fonds stiften können, der jedem, nicht in Berlin ansässigen Abgeordneten pro Session 500 Mk. abwirft. Es müssen auch Leute sein, die ein großes politisches Interesse haben, für das sie so große Opfer bringen. Also, welches sind diese Leute?“

Wir in Hirschberg kennen diese Männer, welche die fortschrittlichen Helfershelfer besolden, anstellen, die Candidaten ernennen und durchbringen, die Presse handhaben und die Bürger an der Nase herumführen.

Es drängt sich nur noch die Frage auf: Sind bezahlte Abgeordnete noch freie Vertreter des Volkes? Wir sagen: Nein! Denn: Weß' Brot man ißt, deß' Vieh man frigt. Unserer Ansicht nach sind und bleiben jene Abgeordneten Knechte der Männer, die ihnen den Obolus reichen.

Selbst sehr liberale Blätter, wie „Nat.-Zib. C.“, meinen, daß die Kammer gegen dies Verfahren Einsprache erheben müssen.

Die fortschrittlichen Blätter dagegen loben natürlich die Einrichtung, obgleich die „Volkszeitung“ selber zugeben muß, daß die Parteileitung keinen Einfluß auf den Fonds habe. Das ist noch toller!

— Das „Schl. Morgenblatt“ macht sich gestern mit Recht darüber lustig, daß ein Blatt, dessen Hauptkraft in Ausbringung von Klatsch, Verleumdungen und Privatgeschichten besteht, fortwährend über Denunciationsen sich beschwert, und verspricht, unentwegt weiter zu arbeiten, nachdem es selbst wegen falscher Denunciationsen zu 300 Mark Strafe verurtheilt wurde.

* [General-Versammlung.] Mittwoch Nachmittag fand im Concerthause die diesjährige General-Versammlung des hiesigen Pestalozzi-Zweigvereins und des „Unterstützungsvereins für evangelische Lehrerwitwen und -Waisen der Diocese Hirschberg“ unter Vorsitz des Herrn Lehrer Lungwitz statt. Der erstere

Berein, welcher auch eine ansehnliche Anzahl von Nichtlehrern zu seinen Mitgliedern zählt, hat im vergangenen Jahre eine Gesamt-Einnahme von 370 Mk. gehabt, wovon die Hälfte der Kasse des Provinzial-Pestalozzi-Vereins zufließt. Von der dem Zweigverein verbleibenden Hälfte sollen 5 Lehrerwitwen, 2 evangelische und 3 katholische, unterstützt und 8 andere, 6 evangelische und 2 katholische, dem Provinzialverein zur Unterstützung überwiesen werden. Auch der „Unterstützungsverein“ wirkt im Segen und hat seit seiner Gründung im Jahre 1865 im Ganzen an 117 Wittwen resp. Waisen 2174,50 Mk. vertheilt. Seine letzte Jahreseinnahme beläuft sich auf 174 Mk., wovon zunächst 2 Wittwen und 1 Waise mit je 30 Mk. bedacht werden sollen. Die Auszahlung dieser Gelder geschieht gegen Weichenachten. — Es erfolgte nun noch die Neuwahl des Vorstandes für den „Unterstützungs-Verein“ und die damit verbundene Wertheilung-Stiftung auf die nächsten 3 Jahre. Es wurde der bisherige Vorstand, nämlich Herr Hänzel als Vorsitzender, Herr Fischer als Schriftführer und Herr Lungwitz als Kassirer wiedergewählt, desgleichen Herr Rektor Waldner als Kurator genannter Stiftung.

S. [Musik.] Das Concert der Damen Ravogli und des Herrn F. Dreyschock am 31. d. M. hatte sich, was den Beifall des Zuhörerkreises anlangt, eines Erfolgs zu erfreuen, wie er hier noch selten zu Tage getreten ist. Das war nicht mehr Applaus, das war heller, lauter Jubel, zu dem die vollendet schönen und künstlerischen Leistungen sämtlicher Concertirenden hinreissen. Den Damen Ravogli hat die gütige Mutter Natur in verschwenderischer Fülle ihr Bestes zu Theil werden lassen: Wunderbar schöne Stimmen voller Kraft und voll des süßesten Wohllauts. Dazu haben beide Damen durch tüchtige Studien, die in den perlenden Passagen, in den unnachahmlich schönen Trillerketten, wie in dem Zauber ihrer Cantilene, in dem markigsten Forte, wie in dem hingehauchtesten Piano sich offenbarte, diesem Edelstein gleich künstlerische Einfassung, Schliff und Glanz verliehen. Immer auf's Neue wurden die Zuhörer angeregt und gefesselt durch die Feinheit und Bestimmtheit, den Adel und die Innigkeit der einzelnen Gefühlsübergänge und Schattierungen. Solcher Vortrag abelt auch die schwächste Composition. Fräulein Sofia Ravogli sang einen „Volero“ von Verdi, Fräulein Giulia Ravogli eine Arie aus „Mignon“ von Thomas, endlich beide Schwestern ein Duett aus „Sappho“ von Pacini und aus „Norma“ von Bellini. Den Künstlerinnen stand Herr F. Dreyschock als Pianist würdig zur Seite. Sein Programm war mustergiltig: Die Taufg'sche Bearbeitung der „Toccata und Fuge“ von S. Bach, ein von Schwierigkeiten aller Art vollgepropptes und gestopftes „Allegro“ von Scarlatti, eine „Polonaise“ von Chopin, der „Faustwalzer“ von Gounod in Liszt'scher Bearbeitung, ferner die glänzende Tarantella eigener Composition und das tiefempfundene „Nocturno“ von Chopin. Herr Dreyschock ist durch und durch Künstler, Künstler in der Technik, die mit der größten Schwierigkeit spielt, Künstler im elastischen Anschlag und in der Tonerzeugung vom Fortissimo herab bis zum hingehauchtesten Piano, Künstler in Auffassung und poetischem Empfinden. Seine Stimmungsbilder sind farbenreich und ideal gehalten. Eine schönere Vertheilung von Schatten und Licht als in den wunderbaren Gebilden Chopin's haben wir selten gehört.

Bermischte Nachrichten.

— Prinz Ludwig Wilhelm von Baden kam in diesem Sommer auf einer Fußwanderung durch den Schwarzwald auch nach Sommerau. Obgleich es im Juli war, pfliff doch ein schneidend kalter Wind über die Höhen, so daß der Prinz sich im Zimmer behaglich fühlte. „Wie kommt denn dieser Ort zu dem Namen Sommerau?“ fragte der im strengsten Incognito reisende Fürstsohn. „Nun, sehen Sie,“ antwortete der gemüthliche Oberländer, „weil es hier im Winter kalt ist und im Sommer au“ (auch). — Der Prinz sagte lachend zu seinem Begleiter: „Das muß ich meinem Vater erzählen!“

Oderberg, 23. Octbr. Auf dem Grundstück des hiesigen Schützenhauses steht ein Erbsensfeld in voller Blüthe und hat bereits neue Schoten angefüllt, welche noch genießbar werden dürften, wenn der Frost noch 14 Tage ausbleibt. Die Erbsen waren, wie bekannt, in der Regenzeit massenhaft „ausgelaufen“, wie der Landwirth sagt. Der Acker wurde im August umgepflügt und mit Feldrüben bestellt. Die Erbsen kamen in die Erde, gingen auf und erdrückten die Rüben derartig, daß man nur noch ein blühendes Erbsensfeld mit angehenden Früchten wahrnimmt.

— [Ein trauriger Markt.] In Forbach i. G. hat der letzte diesjährige Pferde- und Viehmarkt, welcher

hier stattfand, bezw. stattfinden sollte, einen unerwartet schlechten Verlauf genommen. Der ganze Zutrieb zu demselben bestand nämlich in — einem einzigen Schwein; weder ein Pferd, noch irgend ein Repräsentant des edlen Hornviehgeschlechtes war zu sehen. Seltsam, aber dadurch erklärlich, daß die jüdischen Händler den Pferde- und Rindviehhandel in Lothringen und im Elsaß von „Stall zu Stall“ quasi als ihr Monopol betreiben wollen und die öffentlichen Märkte zu hintertreiben suchen, was ihnen auch gelingt, weil die Bauern ihre Schuldner sind.

— [Eine energische deutsche Frau.] Ein junger Franzose besuchte das Schauspielhaus in Frankfurt und occupirte in einer Loge ohne Weiteres den Borderplatz, den er einer später kommenden Dame wieder räumen mußte, nicht ohne auf französisch zu remonstriren. Um die vor ihm sitzende Dame zu chicaniren, ließ er sie nach einiger Zeit durch die Garderobiere ersuchen, doch ihren Hut, der, nebenbei bemerkt, nichts weniger als umfangreich war, abzunehmen, er könne sonst Nichts sehen. Die Dame, welche das bei ohne sens entbehrende Auftreten des Herrn verdroß, kam dieser Aufforderung nicht nach, weshalb sich der junge Franzose nun an den Inspector wandte, der seinerseits die Zuschauerin um Abnahme des Hutes ersuchte. Allein die Dame maß stolzen Blickes den Inspector und erklärte bestimmt: „Ich bin eine Deutsche und ziehe vor keinem Franzosen den Hut ab!“ Und dabei blieb's.

— Ein beherzigenswerthes Eingefandt enthalten die „Nachr. f. die Kreise Brestow und Storfow“: „10000 Stück frische Krammetsvögel“ steht jetzt wiederholt mit fetter Schrift gedruckt unter den Annoncen der „Bosstischen Zeitung“. Leider habe ich dabei den Zusatz vermisst: fünfhundert Schock Leipziger Lerchen. Lieber Leser, läufst Dir nicht das Wasser im Munde zusammen? Mir, mir läufst das Wasser in den Augen zusammen! Seit Jahren findet man in den Zeitungen Schmerzensrufe über die Rohheit, über den Vandalismus, über die Bestialität der Südländer, welche die armen Zugvögel, wenn sie auf ihrer Rückreise in die Heimath, ermattet vom weiten Seewege, kraftlos an ihren Küsten niederfallen, unarmherzig würgen und erschlagen. Der deutsche Pharisaer schlägt selbstgefällig die Hände über dem Kopfe zusammen und ruft: „Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin, wie diese italienischen und griechischen Mörder und Todtschläger!“ Gehe in Dich, Du Deutscher, Du bist ärger als diese Südländer, denn die mordeten doch nur die durch ihr Land reisenden Fremden, Du aber würgst Deine eigenen Landesfinder. Schämst Du Dich nicht, das edle Waidwerk zur Henkerarbeit herabzuwürdigen? Wird Dir bei dem Gedanken an diese Abwürgung nicht der Bissen im Munde zu Gift? O nein! Der Jäger klagt, daß der Fang jährlich geringer und damit sein Nebenverdienst kleiner wird, und der Consument jammert, daß der köstliche Braten von Jahr zu Jahr theurer werde. Verfücker oder Ruppier erwählt aus Amerika, daß die prächtigen, großartigen Urwälder einen beängstigenden Eindruck machten, denn es herrsche in ihnen die unheimliche Stille des Todes, nur hin und wieder unterbrochen vom krächzenden Geschrei des Geiers oder dem klagenen Rufe des Wip-poorwill, — es mangeln Amerika die deutschen Singvögel. — Wie lange wird es dauern, und wir Deutsche haben einen schweigenden Wald, — der Fluch unserer Entel aber wird unserem heutigen Barbarismus folgen.“

— Ein englisches Provinzialblatt leistet durch fehlerhafte Interpunktion folgendes ergötzliche Imbroglio: „Nach ihm kam Lord Palmerston auf dem Kopfe, einen weißen Hut an den Füßen, große, aber gutgeputzte Stiefel auf der Stirn, eine dunkle Wolke in seiner Hand, den unvermeidlichen Spazierstock in den Augen, einen drohenden Blick in finsternem Schweigen.“

Getreide-Preise.

Hirschberg, 1. November 1883.

Per 100 kg. Weißer Weizen 20.20 — 19.00 — 17.40 Mk. Gelber Weizen 20.00 — 18.20 — 16.40 Mk. Roggen 17.00 — 14.40 — 13.80 Mk. Gerste 15.80 — 14.00 — 13.40 — Hafer 13.20 — 12.40 — 12.20 Mk. Erbsen per Viter 25 Pf. Butter per 1/2 kg 1.00 — 0.95 Mk. Eier die Mandel 0.90 Mk. — 0.80 Mk.

Briefkasten.

Herrn Schr. Ihr Anerbieten ist sehr gütig, aber wir lehnen es ab. — Unmöglich können wir doch all den Widersinn, der dort behauptet wird, zurecht rücken, das wäre mehr wie Sisyphus-Arbeit. Ein Blatt, welches seinen Lesern noch aufzuschreiben wagt, daß die Conservativen gegen die Arbeiter-Versicherung eingenommen seien, kritisiert sich eben selbst. — Ein ander Mal gern! P. lebt jetzt in Breslau.

Herrn F. Nur nicht zu hitzig! Wir können ihnen mit den Worten der „Ar. Ztg.“ antworten: „Die Art der Agitation ist eine Frage des Tactes und der örtlichen Angemessenheit oder Nothwendigkeit, und nach dieser Richtung werden die Conservativen immer gewisse Rücksichten zu nehmen haben, von denen sich ihre Gegner nicht im mindesten beengt fühlen. Allerdings kann man auch darin übertreiben.“

Allgemeiner Anzeiger.

Heute verschied nach längerem Krankenlager, wohl vorbereitet auf den Tod, mein Groß-Schäfer

Johann Reiss

im Alter von 66 Jahren.
Die Treue, mit der er meiner Familie durch 50 Jahre gedient, sichert ihm ein ehrenvolles Andenken. 4466
H. Waltersdorf bei Volkshain, den 30. October 1883.
P. Mertz, Kgl. Oberamtmann.

Bekanntmachung.

Behufs der Steueranmeldung für das Etatsjahr 1884/85 findet im Laufe des Monats November dieses Jahres eine Zählung der Haushaltungen resp. Einzelsteuernden, sowie die Aufnahme des Personensandes statt.

Die Hausbesitzer und Haushaltungsvorstände ersuchen wir ergebenst, den hiermit beauftragten, von uns legitimierten Personen die erforderliche Auskunft erteilen, sowie die Ausfüllung der Zählbogen recht sorgfältig bewirken zu wollen.
Hirschberg, den 23. September 1883.

Der Magistrat. 4464

Wir machen auf die nachstehenden Bestimmungen der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 8. August 1835 aufmerksam:

§ 9. Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe und Medicinal-Personen sind schuldig, von den in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen wichtiger und dem Gemeinwesen Gefahr drohender, ansteckender Krankheiten nach Maßgabe der sub II enthaltenen näheren Bestimmungen, sowie von plötzlich eingetretenen verdächtigen Ertrankungs- oder Todesfällen der Polizeibehörde ungesäumt schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen. Bei verdächtigen Todesfällen darf die Beerdigung jedensfalls nur nach erhaltenem Erlaubnis der Polizeibehörden stattfinden. Dieselben Verpflichtungen zur Anzeige u. s. w. liegen auch den Geistlichen ob, sobald sie von dergleichen Fällen Kenntnis erlangen.
2. Typhus.

§ 36. Jeder vorkommende Ertrankungsfall ist der Polizeibehörde (nach § 9) anzuzeigen. Die Unterlassung dieser Anzeige soll mit einer Geldstrafe von 2 bis 5 Thalern polizeilich geahndet werden, wenn der dazu Verpflichtete von dem Vorhandensein der Krankheit unterrichtet war.
Hirschberg, den 30. October 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Bassenge. 29

Ein Landgut

4453

in einem großen Kirchdorfe des Goldberg-Bahnauer Kreises mit 50 Morgen Acker und Wiese, mit sämmtlichem lebenden und todtten Inventarium, Gebäude in gutem Bauzustande, ist bei 2000 Thaler Anzahlung an einen realen Selbstkäufer freiwillig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt die Expedition der „Post a. d. N.“.

Das Gasthaus

„Der Herrenkretscham“
in der Nähe von Haynau, an der Chaussee gelegen, seit 30 Jahren in meinem Besitze, beabsichtige ich Familienverhältnisse halber sofort unter günstigen Bedingungen freiwillig zu verkaufen. 4452
Fiedler, Gastwirth.

Dom. Waiwaldau

offerirt drei Centner eßbare
Karpfen
und 20 Schock
zweijährigen Karpfensamen.

120 Stück
Abjak = Ferkel
der großen englischen Race sind abzugeben. — Preis von 10 Mark an.

Dom. Zobten

bei Löwenberg. 4419
1 geführtes
Lancaster = Jagdgewehr
in feinem Damast ist billig zu verkaufen. Näheres beim Herrn Büchsenfabrikant Mattis hiersebst.

Delldruckbilder von Luther und Melancton,
großes Format, Höhe 72 cm, 4473
vorrätig in L. Petzoldt's Buchhandlg.

Avis für Damen.

Im Monat November eröffne ich einen **Unterrichts-Cursus für feine Damenschneiderei** (Prof. Klemm'sche Methode). Geflügt auf meine Ausbildung in der Dresdener Akademie und meine langjährige Thätigkeit als erste Lehrerin der Schneiderei an der Gewerbeschule für Frauen und Töchter zu Stettin, empfehle ich mich den geehrten Damen ergebenst.
Frau **Bertha Jokisch,**
4422 Schulstr. 14, 2 Treppen.

Feinsten geräucherten Lachs,
Elsinger Rennungen,
Kieler Sprotten,
Braunschweiger Cervelat- und Leberwurst,
Kollaal, Pommerisches Gänsesett,
feinste marinierte Seringe,
Sardines à l'huile, Sardines marinée,
Appetit-Sylts, Helgol. Hummern,
Beefsteak, gebrat. Kalbsfricandellen,
Kindszunge in Burgunder,
Bratwurst mit Grünlohl,
Schweinefleisch mit Erbsen,
Moutonrille und Ochsenchwanzsuppe,
starke Bouillon, Hammelcotelets à la Nelson,
Krebschwänze, Krebsbutter u. u. empfiehlt
Louis Schultz,
4290 Hoflieferant.

National-Trichinen-Versicherungs-Anstalt
vertreten durch
G. Noerdlinger
in Hirschberg i. Schl. 4465

Frische Cervelat- und Leberwurst
empfangt und empfiehlt in bekannter Güte
Louis Schultz,
4381 Hoflieferant.

Einem neuen, besonders gut gearbeiteten herrschaftl. Landauer und einem ein-spännigen Fensterwagen verkauft
4469 **C. Beer,** Schmiedemstr.

Verloren
wurde am 31. October, Abends, ein **Hammel,** gezeichnet N. Abzugeben gegen Besohnung beim Fleischermeister **C. W. Nauke,**
4468 Schützenstr. 40.

Zum 2. Januar suche ich ein tüchtiges Stubenmädchen, das mit der Wäsche und dem Plätten gründlich Bescheid weiß.
Frau Lieutenant **Karmann,**
4470 Stonsdorfer Straße 3.

Heute, Freitag:
Schlacht-Fest
und **Wurst-Abendbrot,** wozu alle Freunde und Gönner ergebenst einladet
W. Schwedler
in Erdmannsdorf. 4463

Theater in Hirschberg.
Freitag den 2. November:
Neu!
Ein Mädchen vom Ballet,
oder:
Europäisches Sklavenleben.
Characterbild in 5 Abtheilungen und 10 Bildern, mit freier Benutzung des Hackländer'schen Romans: „Europäisches Sklavenleben“, bearbeitet von S. Germaner.
4467 Hochachtungsvoll
Edward Pick.

☒ **M. a. H.**
Mont. 5. XI. h. 6.
J. ☒ **IV.** 4471

Fest-Programm zur Lutherfeier.

1. Freitag, 9. November c.,
Nachmittags von 5—6 Uhr: Einläuten des Festes.
2. Sonnabend, 10. November c.,
Morgens 7 1/2 bis 8 Uhr: Choralmusik vom Thurme der Gnadenkirche;
Vormittags 11 Uhr: **Jugend-Festgottesdienst** für die oberen Klassen aller Stadt- und Landschulen der Parochie;
Nachmittags 5 Uhr: **liturgischer Festgottesdienst** in der erleuchteten Gnadenkirche mit Ansprache und der Festmusik durch Herrn Cantor **Borrmann.**
3. Sonntag, 11. November c.,
Vormittags 9 Uhr: **Festzug** vom Marktplatz aus mit Musikbegleitung und unter Glockengeläut zur Kirche;
Vormittags 9 1/2 Uhr: **Haupt-Festgottesdienst.** Am Schlusse desselben nochmalige Aufführung der Festmusik; nach Beendigung derselben — gegen 12 Uhr Mittags — wiederum Choralmusik vom Thurme der Gnadenkirche;
Nachmittags 2 Uhr: **Schluss-Festgottesdienst.**
Hirschberg, 31. October 1883. 4475
Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Auction.

Sonnabend den 3. November c., Vormittags von 10 Uhr ab und Nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich im Gasthof „zum Kronprinz“ hiersebst:
1 Kirschbaum-Glaservante, 1 desgl. Sopha und Sophatisch, 2 kl. Tischchen, 8 Wandbilder, 1 kl. Console mit Marmorplatte, 1 Regal mit 12 Schüben und Spiegelglas, 1 Ladentisch mit 18 Schüben, 1 Tafelwaage mit 4 Stück Messinggewichten
zwangsweise, sodann freiwillig aus dem Nachlaß des Herrn **Particulier Kliesch** hiersebst:
1 Tisch mit Aufsatz, 1 Kleiderschrank, 1 Küchentisch, 1 Koffer, 1 Lade, 3 Büsten mit Console u. s., ferner: 1 Schlaffopha, 1 Sopha mit Lederbezug, 2 Bettstellen mit Matratzen, 2 kleine Tische, 2 runde Tische, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 2 Spiegel, 6 Rohrstühle, 1 Waschtisch, 1 kl. Regal, 1 Gartenbank, 1 Hängelampe, 1 Menage, 4 Fensterkissen, sowie 12 Stühle (theils Kirschbaum), verschiedene Möbel, Hausgeräthe und Küchengeräthe,
und den Nachlaß des verstorbenen Arbeitsoldaten **Witschel,** bestehend in
1 Uhr mit Kette, 1 Kleidungsstücke und div. kl. Gegenstände zum Gebrauch,
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Scholz, Gerichtsvollzieher. 4476

In dem zu **Warmbrunn,** dicht an den Bädern gelegenen herrschaftlichen Hause „zum blauen Stern“ ist vom 1. Januar t. J.
eine Wohnung
von 3 Stuben mit Zubehör, sowie ein **Ladenlocal** zu vermietthen. Ebendasselbst sind vor dem „langen Hause“ mehrere **Verkaufs-localitäten** sofort zu vermietthen.
Näheres durch die **Bade-Verwaltung.** 4448

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt von Hirschberg.
Nach Lauban 5.45 Vormittags, 10.35 Vorm., 2.7 Nachmittags, 7.40 Abds., 10.58 Abends.
In Lauban 7.4 Vorm., 11.57 Vorm., 3.34 Nachm., 9.11 Abds., 12.25 Abds.
In Görlitz 7.51 Vorm., 12.55 Nachm., 4.20 Nachm., 9.58 Abds.
Von Lauban nach Kohnsurt 7.13 Vorm., 12.3 Nachm., 3.40 Nachm., 12.30 Nachts.
In Kohnsurt 7.41 Vorm., 12.33 Nachm., 4.10 Nachm., 1.1 Nachts.
In Berlin (Schl. B.) 3.19 Nachm., 4.54 Nachm., 7.16 Abds., 8.59 Abds., 11.4 Abds., 5.45 8.34, 11.7 Vorm.
Nach Ruhbau 6.37 Vorm., 12.3 Nachm., 3.45 Nachm., 5.26 Nachm.
In Ruhbau 7.31 Vorm., 12.48 Nachm., 4.31 Nachm., 6.11 Nachm.
Von Ruhbau n. Dittersbach - Glas 7.39 Vorm., 12.53 Vorm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm.
In Dittersbach 8.21 Vorm., 1.34 Nachm., 5.16 Nachm., 6.53 Nachm., 9.29 Abds.
Von Dittersbach nach Glas 8.41 Vorm., 1.41 Nachm., 5.20 Nachm., 6.34 Abds. (bis Neurode).
In Glas 10.25 Vorm., 3.23 Nachm., 6.56 Abds.
Von Ruhbau nach Waldenburg-Sorgau 7.39 Vorm., 12.53 Nachm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm.,
In Waldenburg 6.4 Vorm. (von Dittersbach), 9.20 Vorm., 12.22 Nachm., 1.50 Nachm., 4.14 Nachm., 7.8 Abds., 9.49 Abds.
In Sorgau 6.23 Vorm., 9.40 Vorm., 2.8 Nachm., 7.27 Abds.
Von Sorgau nach Breslau 6.33 Vorm., 9.48 Vorm., 2.14 Nachm., 7.35 Abds.
In Breslau 8.35 Vorm., 11.40 Vorm., 4.15 Nachm., 9.37 Abds.
Nach Schmiedeberg 6.42 Vorm., 10.38 Vorm., 3.53 Nachm., 8.6 Abds.
Abfahrt von Lomnitz 7.5 Vorm., 11.1 Vorm., 4.16 Nachm., 8.33 Abds.
Abfahrt von Mittel-Zillertal 7.21 Vorm., 11.16 Vorm., 4.34 Nachm., 8.51 Abds.
In Schmiedeberg 7.44 Vorm., 11.34 Vorm., 4.52 Nachm., 9.9 Abds.
Abfahrt von Schmiedeberg nach Hirschberg 8.4 Vorm., 10.54 Vorm., 4.10 Nachm., 9.25 Abds.
Abfahrt von Mittel-Zillertal 8.23 Vorm., 11.14 Vorm., 4.30 Nachm., 9.53 Abds.
Abfahrt von Lomnitz 8.37 Vorm., 11.28 Vorm., 4.44 Nachm., 10.7 Abds.